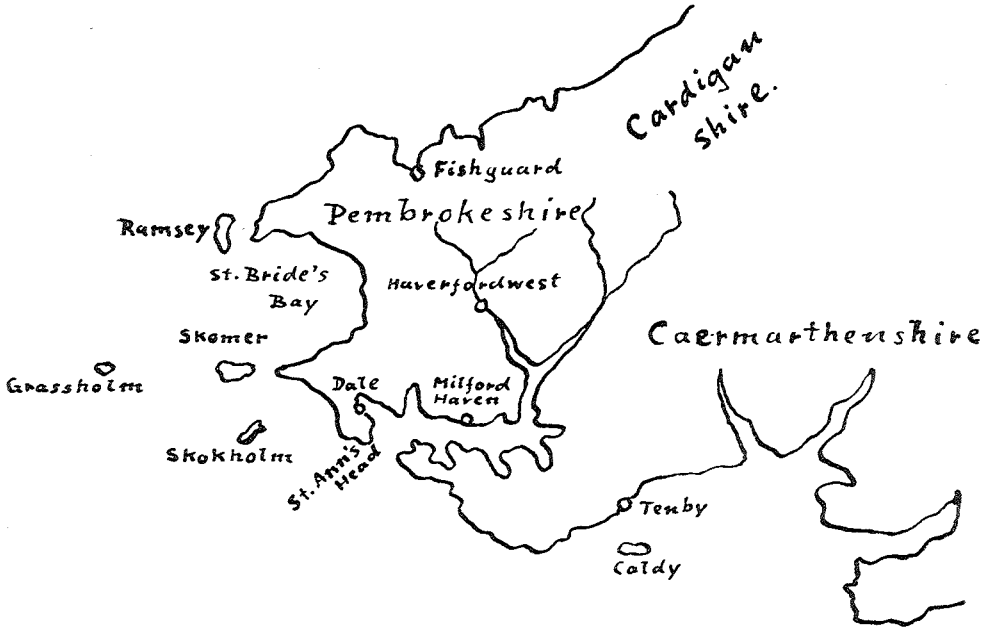
Auf den Vogelinseln von Pembrokeshire

26. April — 2. Mai 1937.

Von C. A. W. Guggisberg, Bern.

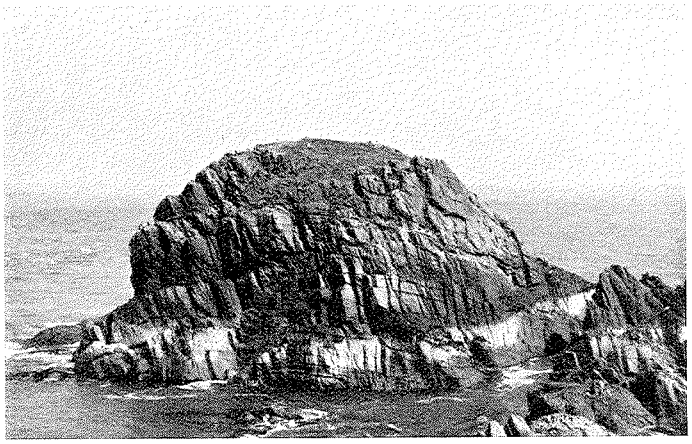
Dem Rate eines befreundeten englischen Ornithologen folgend, benützte ich einen längeren Aufenthalt in England, um den berühmten Vogelinseln an der Küste von Pembrokeshire (Wales) einen Besuch abzustatten. Mit der Bahn erreichte ich am 26. April von London aus Haverfordwest, den Hauptort der Grafschaft Pembrokeshire, von wo



aus mich ein Auto nach dem kleinen, idyllisch an einem weit ins Land reichenden Meeresarm gelegenen Dorfe Dale brachte. In Dale nahm mich der bekannte Ornithologe Mr. R. M. Lockley, Begründer und Chef der Vogelwarte auf der Insel Skokholm, in Empfang.

Wir verliessen Dale am folgenden Morgen an Bord Mr. Lockleys Motorboot «Primrose Leaf», mit Kurs auf Skokholm. Ueber dem alten Fort ausserhalb Dale kreiste ein Bussard; 2 Kormorane, Silbermöwen, Heringsmöwen und einzelne Mantelmöwen flogen vorüber, und wie wir St. Ann's Head umfuhren, erspähten wir die ersten Tordalken und Sturmtaucher, auch zwei Eissturmvögel glitten in wunderbar elegantem Fluge über die Wellen hin. 1894 bezeichnete M. A. Mathew den Eissturmvogel, *Fulmarus g. glacialis (L.)*, als einen für dieses Gebiet sehr seltenen Herbst- und Wintergast. Heute wird er an der Küste von Pembrokeshire regelmässig beobachtet. Bis 1878 bildete St. Kilda,

eine kleine Insel der Hebridengruppe, den südlichsten Punkt seines Vorkommens. Plötzlich begann aber der Eissturmvogel sein Verbreitungsgebiet ganz ausserordentlich rasch nach Süden auszudehnen. Um 1900 herum bildeten sich die ersten Kolonien auf dem englischen Festlande, von 1910 an brütete die Art auch in Irland, und Mr. Lockley hofft, in einigen Jahren den Eissturmvogel auch zu den Brutvögeln von Skokholm zählen zu können.



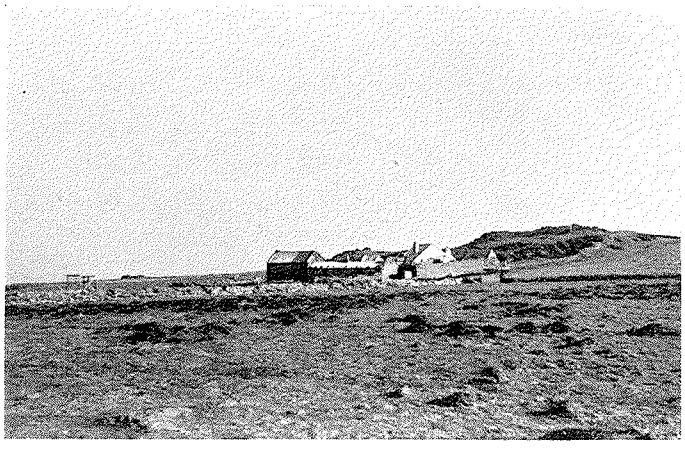
phot. C. A. W. Guggisberg

Der «Stack»

Das Motorboot näherte sich rasch der Insel, die etwa 4,5 km vom Festlande entfernt liegt. Während die «Primrose Leaf» im South Haven vor Anker ging, sichteten wir bereits die ersten Papageitaucher und Austernfischer. Silbermöven und Heringsmöven sassen in grosser Zahl auf den Felsen rings herum und liessen sich kaum stören, als wir mit dem Beiboot an Land ruderten.

Skokholm ist ungefähr 2 km lang und 1 km breit. Die Oberfläche liegt im Durchschnitt 32 m über dem Meeresspiegel. Das Innere der Insel ist Heideland und Moor, durchsetzt mit niederen Hügeln und Felsenhöckern. Die Vegetation besteht zu einem grossen Teil aus Rasen, der von den unzähligen Kaninchen immer sehr kurz gehalten wird, daneben findet sich Farn, Heidekraut und in den Mooren, die auch einige seichte Teiche enthalten, Riedgras. Bäume gibt es keine. Nach allen Seiten fallen schroffe Felswände zum Meere ab, in welche die unermüdlich gegen die Insel andonnernde Brandung zahlreiche engere und weitere Buchten und Klüfte gefressen hat. Zwei davon, South Haven und North Haven, bieten gute Landungsstellen. Nach NE erstreckt sich eine schmale Halbinsel, genannt «the Neck», und von ihr durch einen engen Kanal getrennt, ragt ein steiler Felskegel, der «Stack», aus dem Meere. Das Gestein, aus dem sich die Insel aufbaut, besteht ausschliesslich aus roten Mergeln, die dem Lower Old

Red Sandstone (Devon) angehören. Das Gesamtbild der dunkelroten Felsen im Kontraste mit dem blauen Meere und dem weissen Gischt der Brandung ist ausserordentlich schön, man wünscht sehnlichst, es irgendwie in natürlichen Farben festhalten zu können. Schaut man vom «Spy Rock» oder von einem anderen hohen Punkte der Insel nach Osten, so erblickt man die hohe Felsenküste des Festlandes und die Einfahrt nach Milford Haven, gelegentlich auch einen Trawler oder



phot. C. A. W. Guggisberg

Vogelwarte Skokholm

eine Segelbarke. Lässt man den Blick nach Norden schweifen, so sieht man die bedeutend grösseren Inseln Skomer und Ramsay, im Westen aber liegt weit im Meere draussen, nur bei klarem Wetter erkennbar, das kleine Eiland Grassholm.

Die Geschichte Skokholms reicht bis in die Zeit der Wikinger zurück. Zu verschiedenen Zeiten war die Insel bewohnt, von Kaninchenfängern, Schäfern, später auch von Bauern. Alle Versuche einer Bewirtschaftung schlugen indessen fehl und wurden um 1905 herum aufgegeben. Während des Krieges erstellte man einen Leuchtturm am Südende der Insel. Das Bauerngehöft aber zerfiel, bis 1927 Mr. Lockley nach Skokholm kam, die Gebäude wieder aufbaute und in eine ornithologische Station umwandelte.

Das wichtigste Säugetier der Insel ist das Kaninchen; die kleinen Nager haben den Boden an vielen Stellen buchstäblich unterhöhlt mit ihren zahllosen Bauten. 1936 wurde ein kleines Rudel Soay-Schafe, ein Geschenk des Herzogs von Bedford, auf Skokholm freigelassen. Diese Schafart, die auf den ersten Blick dem Mufflon gleicht, stammt von der Hebrideninsel Soay. Es soll sich um Schafe handeln, die ursprünglich von den Wikingern dorthin gebracht wurden und dann vollkommen verwilderten. Mr. Lockley hält als Haustiere einige Ziegen und 3 Ponies.

Eine Woche verbrachte ich nun damit, das reiche Vogelleben Skokholms zu studieren. Ich hatte mich ganz besonders darauf gefreut, den Papageitaucher, *Fratercula arctica grabae (Brehm)*, näher kennenzulernen, und meine Erwartungen wurden nicht enttäuscht — beherbergt doch die Insel nach sorgfältigen Schätzungen Mr. Lockleys an die 20 000 Paare dieser Alkenart. Ich fand die Nistlöcher der «Puffins» — teils selbst gegraben, teils alte Kaninchenbauten — überall

phot. C. A. W. Guggisberg

North Haven, Skokholm

dem Rande der Insel entlang, und wo immer ich über die Felsen aufs Meer hinunterblickte, sah ich Gruppen von Papageitauchern, oft mehrere hundert beisammen, schwimmen. Eine besonders grosse Kolonie findet sich oberhalb der Crab Bay, wo der grasbewachsene Abhang von Nisthöhlen völlig durchsiebt ist — die Stelle wird denn auch «Puffintown» (Stadt der Papageitaucher) genannt. Ich verbrachte manche Stunde in «Puffintown» und wurde nie müde, die drolligen Bewohner dieser «Stadt» zu beobachten. In geradem Fluge, mit ausserordentlich schnellen Flügelschlägen kommen die Papageitaucher von der See heraufgeflogen, man hat das Gefühl, als wären sie immer in ungeheurer Eile um ja nicht irgend eine wichtige Verabredung zu verpassen. Sie landen in der Nähe ihrer Nisthöhlen, auf die sie dann in ihrem ulkigen, aufrechten Gange, der sie den Pinguinen so ähnlich macht, zueilen, um schleunigst zu verschwinden. Andere kommen aus den Löchern herausgewatschelt und sehen sich eine Weile um, ehe sie abstreichen, — zuerst einige Flügelschläge, dann ein langer Gleitflug, erst wenige Meter über dem Wasserspiegel beginnen die kurzen Schwingen wieder zu schlagen. Wenn man zum ersten Male ein Papageitaucherpaar am Eingang seiner Behausung stehen und Umschau halten sieht, kann man sich nur mit Mühe eines herzlichen Gelächters enthalten, so urkomisch sehen die kleinen, schwarzweissen

Kerle mit ihren grossen, bunten Schnäbeln aus! Besonders reger Betrieb schien in «Puffintown» jeweilen des Abends, ungefähr um 17 Uhr zu herrschen. Zahlreiche Paare hatten zur Zeit meines Aufenthaltes auf Skokholm mit Brüten begonnen, viele aber schienen noch die meiste Zeit auf dem Wasser zu verbringen.

Für die Tordalken, *Alca torda L.* und Lummen, *Uria aalge albionis With.*, war ich eigentlich noch etwas zu früh. Während den ersten Tagen sah ich überhaupt keine Tordalken in der Nähe der Insel, doch am 30. April erschienen sie dann plötzlich in ziemlich grosser Zahl, hielten sich aber noch vorwiegend auf dem Wasser auf, nur einige wenige sassen schon auf den Felsen. Am 2. Mai beobachtete ich längere Zeit eine Schar von 50 bis 60 Tordalken, die in der Wreck Cove schwammen, und sah mehrmals ihr Paarungsspiel. Es besteht darin, dass zwei Vögel gegeneinander schwimmen, ihre Schnäbel kreuzen und aneinanderreiben und dabei einen Laut ertönen lassen, der wie «krrau - - krrau» klingt. Die Lummen verhielten sich ähnlich wie die Alken. Wir sahen eine einzelne schon am 27. April auf einem Riffe sitzen, doch erst vom 30. an trieben sie sich dann in kleineren Gruppen in der Nähe der Insel herum. Die Zahl der auf Skokholm brütenden Lummen wird auf 210 Paare, die der Tordalken auf 1000 Paare geschätzt.

Neben dem Papageitaucher ist wohl der charakteristischste Vogel Skokholms der Nordische Sturmtaucher oder Wasserscherer, *Puffinus p. puffinus (Brünn)*. Wie der Papageitaucher brütet auch er in Löchern, meist in alten Kaninchenbauten, die etwas erweitert werden Trotzdem an die 10 000 Paare auf Skokholm nisten, sieht man tagsüber auch nicht einen einzigen dieser Vögel auf der Insel. Des Abends aber, sobald es richtig dunkel ist, wird es lebendig. Erst vereinzelt, dann immer häufiger hört man das heisere «ku ku kuh kuh - - ku ku kuh kuh» der Wasserscherer, und man beginnt schliesslich zu verstehen, warum abergläubische Fischer nicht gern die Nacht auf einer Insel zubringen, die von diesen Vögeln bewohnt wird. Es tönt, als ob ein richtiger Hexensabbath in vollem Gange wäre! Im Scheine einer starken Taschenlampe sieht man die schwarzweissen Vögel vorüberflitzen oder da und dort auf dem Boden oder auf den niederen Mäuerchen kauern. So gewandt und sicher die Sturmtaucher sich in der Luft bewegen, so unbeholfen sind sie auf dem Boden und es ist deshalb ein Leichtes, im Verlaufe eines Abends 30 bis 40 Stück von Hand zu fangen und zu beringen. Man begreift dann, warum sich die Vögel nie bei Tageslicht oder in hellen Mondnächten auf der Insel zeigen — sie würden eine viel zu leichte Beute für die grossen Möwen bilden. Auch so fallen noch zahlreiche Wasserscherer den Räubern zum Opfer, wie die vielen Rupfungen beweisen, die man überall auf der Insel findet. Man kann aber trotzdem den «Cocklollie», wie der Sturmtaucher in Wales genannt wird, nicht als einen eigentlichen Nachtvogel bezeichnen. Vielmehr ist Cowards Ansicht die richtige, dass von einem

Paare das eine den Tag in der Nisthöhle auf dem einzigen Ei verbringt, das andere aber weit draussen auf dem Meere der Futtersuche obliegt, um dann bei Anbruch der Nacht zur Insel zurückzukehren. Am Abend des ersten Tages, den ich auf Skokholm verbrachte, beobachtete ich um 19.30 Uhr grosse Flüge von Wasserscherern nahezu einen Kilometer von der Insel entfernt; in langen Zügen glitten sie tief über die Wellen hin. Als wir am 1. Mai mit dem Motorboot von Grassholm zurückkamen, sahen wir um 18 Uhr Wasserscherer in bedeutender Zahl 1½ bis 2 Kilometer westlich von Skokholm. Beide Beobachtungen zeigen, dass sich die Vögel gegen Abend in einiger Entfernung vom Lande sammeln, um dann zu ihren Niststätten zu fliegen, sobald die Dunkelheit hereinbricht. Den Winter verbringen die Sturmtaucher auf See und die Beringung ergab, dass die atlantische Küste Spaniens den südlichsten Punkt bildet, den die « Cocklollies » von Skokholm auf ihren Wanderungen erreichen. Mr. Lockley unternahm 1936 interessante Experimente, um den Orientierungssinn der Sturmtaucher zu prüfen. Ein beringtes Exemplar wurde von Skokholm nach Start Point, South Devon, gebracht; am selben Tage noch, kurz vor Mitternacht, fand Mr. Lockley den Vogel wieder auf seinem Neste. Ein zweiter Wasserscherer wurde von Mr. Lockley 600 Meilen nördlich von Skokholm, ein dritter in Thorshavn (Faeroer Inseln) freigelassen. Als Mr. Lockley 14 Tage später Skokholm wieder erreichte, fand er die beiden Vögel auch schon vor. Zwei weitere liess man auf der Isle of May (Firth of Forth) am 21. Juli fliegen. Der eine, der ein Junges im Neste hatte, war am 1. August wieder in seiner Nisthöhle; der andere, dessen Ei zu Beginn der Brutzeit zerstört worden war, traf am 17. August ein. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Vögel nicht den kürzesten Weg über Land einschlugen, sondern der Küstenlinie rund um England oder Schottland folgten.

Die kleine Sturmschwalbe, *Hydrobates pelagicus (L),* bekam ich leider nicht zu Gesicht, hörte aber doch während meiner letzten Nacht auf der Insel ihre Stimme, ein eigenartiges Schnurren, das etwas dem Schnurren der Nachtschwalbe gleicht. Der schnurrende Vogel sass in seiner Nisthöhle in einer niederen Mauer.

Drei Möwenarten brüten auf Skokholm: Die Mantelmöwe, die Heringsmöwe und die Silbermöwe. Die Heringsmöwe, *Larus fuscus affinis Reinh.,* ist entschieden die häufigste (ca. 800 Paare); sie scheint im Ganzen die Moorflächen im Inneren der Insel zu bevorzugen, während sich die Silbermöwe, *Larus argentatus argentatus Pontopp.,* mehr auf den Felsklippen findet. Beide Arten hatten gerade mit dem Nestbau begonnen, es wurden auch schon einzelne Gelege der Heringsmöwe gefunden. Das Gebiet der Mantelmöwe, *Larus marinus L.,* die in etwa 60 Paaren auf Skokholm vertreten ist, ist die Halbinsel «the Neck» und der «Stack». Ich fand dort am 30. April ein Nest mit erst einem Ei (fertiges Gelege 2 bis 3). Das Nest lag auf einem Grasbande oberhalb der Felsen und war aus Pflanzenstengeln und feineren Wur-

zeln gebaut. Die vielen Möwen vollführen beständig einen gewaltigen Spektakel, der sich zu einem Höllenradau steigert, wo immer ein Mensch einer Kolonie allzunahe kommt. Für den Neuling ist es recht schwer in dem allgemeinen Geschrei und Gekreische die Stimmen der verschiedenen Arten auseinanderzuhalten. Am ersten lernt man dann das tiefe Bellen der Mantelmöwe kennen, das man etwa mit «Kau, kau, kau» wiedergeben kann. Von der Heringsmöwe hörte ich oft einen Laut, der ganz dem Geschrei eines kleinen Kindes glich. Die Silbermöwe dagegen lässt häufig ein lautes Gelächter ertönen; ich will nicht behaupten, dass die Silbermöwen nur lachten, wenn ich gerade mit dem Fuss in einen Kaninchenbau einbrach oder auf den Felsen einen Misstritt tat und krampfhaft nach einem sicheren Halte griff, aber in solchen Augenblicken fiel mir ihr höhnisches «Ha, ha, ha» doppelt auf!

Auf einem Felsenriff an der NW-Seite der Insel sassen fast zu jeder Zeit zwei oder drei Krähenscharben, *Phalacrocorax a. aristotelis (L.)*, und in einer tiefen Kluft nahebei entdeckten wir ein Nest dieser Art. Es war zur Beobachtung günstig gelegen, jedoch völlig unzugänglich und leider wurde es nur gerade von den letzten Sonnenstrahlen erreicht, so dass das Licht zu einer Fernaufnahme nie ausreichte. Das Nest war, soweit wir sehen konnten, nichts weiteres als eine unregelmässige Anhäufung von Knüppeln und Seepflanzen. Die Scharbe pflegte stundenlang darauf zu sitzen, und am Morgen des 30. April sahen wir das erste Ei, doch war es schon am Abend wieder verschwunden. Sehr wahrscheinlich war eine Möwe der Räuber.

Gelegentlich flog ein einzelner Kormoran, *Phalacrocorax c. carbo (L.)*, vorüber, einer sass auch einmal längere Zeit auf dem «Stack», doch ist er auf Skokholm nicht Brutvogel.

Austernfischer, *Haematopus o. ostralegus L.*, sahen wir beständig, in Paaren oder in Flügen von 10 bis 20 Stück, meist auf den Felsen unmittelbar über der Brandungszone, manchmal aber auch in den Mooren im Innern der Insel. Während der Brutzeit ist nach Lockley der Austernfischer auf Skokholm überwiegend ein Vogel des Heide- und Moorlandes; ¾ der Brutpaare nisten auf der Hochfläche und gehen auch dort auf Futtersuche. Die «Seelstern», wie die Austernfischer etwa genannt werden, sind auch des Nachts sehr lebhaft und ihr «kwiet - kwiet - kwiet» mischt sich in den Lärm der Wasserscherer.

Im Moore unmittelbar westlich der ornithologischen Station hausten 6 bis 8 Kiebitze, *Vanellus vanellus (L.)*. Ihr Benehmen den Möwen gegenüber zeigte deutlich, dass sie schon brüteten und nach kurzer Suche fand ich denn auch ein Nest mit einem schönen Vierergelege. Wie diese Kiebitze in der nächsten Nachbarschaft der zahlreichen Heringsmöwen bestehen können, ist mir ein Rätsel, aber es scheint, dass sie gewöhnlich ihre Brut gut aufbringen.

In einer Wand der schmalen Kluft, in der sich auch das Nest der Krähenscharbe befand, hatte ein Kolkrabenpaar, *Corvus c. corax L.*,

einen Horst mit 5 Jungen in einer tiefen, schräg verlaufenden Felsenspalte. Die Jungen waren schon fast ausgewachsen und zeitweise recht lebhaft, probten eifrig ihre Schwingen und kletterten am Rande der Felsspalte herum. Dann wieder zogen sie sich in den Schatten zurück und schliefen eng aneinandergekauert. Ich verbrachte eines Nachmittags mehrere Stunden in einem Versteck dem Horste gegenüber. Verschiedentlich sah ich die Alten vorüberfliegen, einer sass lange Zeit auf einem Felsen an der Nordspitze der Insel. Um 16 Uhr erschien dann der eine Altvogel am Horste. Er flog viel tiefer als die obere Kante der Felsen, schwenkte plötzlich in die Kluft ein, schwang sich empor und landete auf dem Rande des Horstes. Die Jungen rissen die Schnäbel auf und liessen ein heiseres, rauhes Krächzen ertönen. Doch der Alte traute dem Frieden nicht; er blieb nur einige Sekunden lang am Horst und strich wieder ab ohne zu füttern, kam auch bis um 18 Uhr nicht mehr zurück.

Die Rabenkrähe, *Corvus c. corone L.,* ist auf Skokholm natürlich auch ein Felsenbrüter; es nisten alljährlich 7 bis 8 Paare auf der Insel. Wir sahen zwei Nester, eines mit Eiern, das andere mit Jungen.

Ein Bussardpaar hatte seinen Horst in den Felsen des «Neck», wir konnten jedoch nicht feststellen, ob schon Eier vorhanden waren. Dasselbe Paar brütete schon im Vorjahre an der gleichen Stelle, brachte aber keine Jungen hoch.

Mehrmals beobachtete ich einen Wanderfalken, *Falco p. peregrinus Tunst.,* und einmal einen Turmfalken, *Falco t. tinnunculus L.,* wohl beides Gäste vom Festlande.

Als weitere Brutvögel auf Skokholm sind noch zu erwähnen: Wiesenpieper, *Anthus p. pratensis (L.),* Strandpieper, *Anthus spinoletta petrosus Mont.,* Feldlerche, *Alauda a. arvensis L.,* Steinschmätzer, *Oenanthe oe. oenanthe (L.),* und Heckenbraunelle, *Prunella modularis occidentalis (Hartert).* Wir fanden am 27. April ein Wiesenpiepernest, das 3 Eier enthielt.

Skokholm ist ein sehr interessanter Punkt für Vogelzugsstudien. Die ornithologische Station wurde deshalb mit allen notwendigen Einrichtungen zum Vogelfang und zum Beringen versehen. Gegenwärtig sind vier Fallen im Betriebe, zwei grosse Helgolandfallen und zwei Reusen. Jeweilen des Morgens und des Abends werden Treibjagden veranstaltet, die im allgemeinen sehr befriedigende Ergebnisse liefern. Im Verlaufe des Jahres 1936 wurden auf Skokholm 2500 Vögel, 54 Arten angehörend, beringt.

Während der Woche, die ich auf der Insel verbrachte, herrschte ein starker Durchzug von Dorngrasmücken, *Sylvia c. communis Lath.,* und Fitislaubsängern, *Phylloscopus t. trochilus (L.),* vor. Diese beiden Arten bildeten denn auch den Hauptteil unserer Fänge. Ausserdem lieferten uns die Fallen: 2 Schilfrohrsänger, *Acrocephalus s. schoenobaenus (L.),* 3 Heuschreckenrohrsänger, *Locustella n. naevia (Bodd.),* 1 Rotkehlchen, *Erithacus rubecula melophilus (Hartert),*

1 Mönchsgrasmücke, *Sylvia a. atricapilla (L.)*, 1 Buchfink, *Fringilla c. coelebs L.*, und 1 Grönländischen Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe leucorhoa (Gm.)* (grösser als grauer Steinschmätzer, Flügellänge 108 mm; mehr Braun im Gefieder). Eine beträchtliche Zahl von weiteren durchziehenden Arten konnte durch Feldbeobachtung festgestellt werden: Bluthänfling, *Carduelis c. cannabina (L.)*, Goldammer, *Emberiza c. citrinella L.*, Amsel, *Turdus m. merula L.*, Ringamsel, *Turdus t. torquatus L.*, Braunkehlchen, *Saxicola r. rubetra (L.)*, Rauchschwalbe, *Hirunda r. rustica L.*, Stockente, *Anas p. platyrhyncha L.*, Alpenstrandläufer, *Calidris alpina*, Flussuferläufer, *Tringa hypoleucos L.*, Brachvogel, *Numenius a. arquata (L.)*, und Regenbrachvogel, *Numenius p. phaeopus (L.)*. Wahrscheinlich waren auch viele von den Piepern und Steinschmätzern, die wir sahen, auf dem Durchzuge. Die Beringungsergebnisse der Vogelwarte Skokholm werden in der ausgezeichneten Zeitschrift «British Birds» publiziert.

15 km von Skokholm entfernt liegt die bedeutend kleinere und gänzlich unbewohnte Insel Grassholm, berühmt durch ihre Basstölpelkolonie. Es lag mir natürlich sehr viel daran, diese interessante Insel zu besuchen, doch trotz schönem Wetter war Tag für Tag die See zu bewegt, um eine Landung auf Grassholm zu gestatten. Ich begann schon die Hoffnung aufzugeben, da hatten wir am 1. Mai endlich Verhältnisse, wie wir sie besser nicht wünschen konnten. Wir verliessen Skokholm gegen 12 Uhr an Bord des Motorbootes und umfuhren das Südende der Insel, vorüber an den unzähligen Papageitauchern, die überall auf den Wellen schaukelten. Wie wir uns von Skokholm in westlicher Richtung entfernten, begegneten uns oft kleine Scharen von Alken und Lummen. Einmal überholte uns ein einzelner Eissturmvogel. Die Sonne schien, doch lag über dem Wasser ein leichter Dunstschleier, so dass wir während langer Zeit unser Ziel überhaupt nicht sehen konnten. Wie dann das kleine, kegelförmig aus dem Meere aufragende Eiland plötzlich Gestalt annahm, fanden wir, dass Mr. Lockley den Kurs sehr genau gehalten hatte. Jemand erspähte eine Kegelrobbe, *Halichoerus grypus*, die steuerbord in etwa 200 m Entfernung schwamm. Als wir uns Grasshcim näherten sahen wir die ersten Tölpel, *Sula b. bassana (L.)*, vorübersegeln — die grossen, weissen Vögel mit ihren langen, schmalen Schwingen boten ein herrliches Bild, und wurden von uns mit Begeisterung begrüsst. Je näher wir der Insel kamen, desto zahlreicher wurden sie. Der Dunstschleier war verschwunden, und schon vermochten wir eine Anzahl Tölpel zu erkennen, die am Abhange oberhalb der Felsen sassen und das lange Gras abrissen, das sie zum Nestbau verwenden. Die Kolonie selbst konnten wir nicht sehen, da sie auf der NW-Seite der Insel liegt. Wir gingen an der Ostseite vor Anker, wo eine schmale Einfahrt in eine kleine, aber geschützte Bucht führt, die eine ziemlich gute Landungsstelle bietet. Einige Robben lagen auf einer felsigen Landspitze, andere hoben von Zeit zu Zeit ihre runden, glänzenden Köpfe über die Wellen

und sahen uns neugierig zu, wie wir beladen mit Feldgläsern, Kameras und Proviantkörben über die Bordwand hinunter in das auf und nieder tanzende Beiboot kletterten. Die Einfahrt in die Bucht war gerade weit genug, um das kleine Boot durchzulassen; wir begriffen, dass bei stärker bewegter See eine Landung hier sehr rasch unmöglich wird. Nach einer kurzen Kletterei erreichten wir den mit dichtverfilztem Grase bedeckten Abhang. Zahlreiche Möwen empfingen uns mit vielstimmigem Geschrei, Silbermöwen, einige Mantelmöwen und Dreizehenmöwen, *Rissa t. tridactyla (L.)*. Die letzteren hatten bereits Nester auf den Vorsprüngen der Felswände zu beiden Seiten der Bucht, doch sahen wir noch keine Eier. Wir hielten uns auch nicht lange bei den Möwen auf, sondern strebten ungeduldig dem höchsten Punkte der Insel zu.

Der Anblick, der sich uns dort bot, liess uns in stummem Staunen erstarren. Vor uns entrollte sich das grossartige Panorama der Tölpelkolonie. Die Felsen zu unseren Füssen waren bedeckt mit Tausenden und Abertausenden dieser grossen Seevögel, dicht gedrängt sassen sie da, Nest reihte sich an Nest. Die Luft war voll von zu und abfliegenden Tölpeln, bis weit hinaus war die blaue See mit weissen Tupfen übersäht. Der Lärm dieser riesigen Vogelkolonie war ungeheuer, und der Geruch, der uns entgegenschlug, entsprach dem Geruche eines Menageriezeltes. Von uns nahmen die Vögel kaum Notiz. Wir sahen, wie sie Nistmaterial herbeitrugen oder einander abstahlen, wobei dann oft eine nette Rauferei entstand. Da und dort konnten wir ein Tölpelpaar beim Balzspiel beobachten: Die beiden Vögel standen sich hochaufgerichtet gegenüber, Hals an Hals, Kopf an Kopf und schlugen die Schnäbel kreuzweise aneinander. Nachdem wir uns von der ersten Ueberraschung erholt hatten, erinnerten wir uns unserer Kameras und Skizzenbücher und machten uns an die Arbeit. Es war sehr leicht, so viele Nahaufnahmen zu machen, als man nur wünschte, die Vögel liessen uns ja bis auf zwei oder drei Schritt herankommen. Etwas schwerer war es schon, eine Stelle zu finden, von der aus man ein gutes Bild der ganzen Kolonie kriegen konnte. Ich stieg so weit als möglich über die Felsen hinunter, um auch eine Teleaufnahme von 23 Robben zu machen, die sich friedlich auf einem Riffe sonnten. Dann kletterte ich zurück, mitten in die Tölpelkolonie hinein. Nur widerwillig wichen die Vögel von ihren Nestern und verübten einen gewaltigen Lärm; ihr rauhes Geschrei klang wie «arrr» oder «karrr». Einer riss seinen Schnabel weit auf und starrte mich wütend an, in der Hoffnung, mich einzuschüchtern. Die Nester, die sich manchmal fast berührten, waren ungefähr 20 cm hoch und hatten einen Durchmesser von ca. 40 cm. In der Mitte wiesen sie eine seichte Vertiefung auf. Das Nestmaterial bestand zur Hauptsache aus dem Grase, das auf der Insel vorherrscht, *Tolcus lenatus,* auch Meeresalgen waren verwendet worden. Da und dort fand ich einzelne kleinere Holzstücke in einem Neste. Die Eier, die ursprünglich weiss sind, waren alle ausser-

ordentlich schmutzig. In der Regel enthält ein Tölpelnest nur ein Ei, ich fand jedoch ein Nest mit deren zwei. Es scheint dies ein recht seltenes Vorkommnis zu sein, und wurde offenbar 1925 zum ersten Male von Bertram Lloyd festgestellt. Schätzungsweise enthielten zur Zeit unseres Besuches ungefähr ⅔ der Nester Eier. Nachdem ich die Nester untersucht und photographiert hatte, versuchte ich, Flugbilder aufzunehmen. Besonders interessant war es, die Tölpel beim Landen zu beobachten. Die schweren Vögel bremsten die Wucht ihres Fluges, indem sie den Körper schräg zur Flugrichtung stellten, mit den Flügeln heftig von hinten nach vorne schlugen, den voll ausgefächerten Stoss nach unten bogen und die Füsse im letzten Augenblick weit vorstreckten. Auf diese Weise gelang es ihnen den Aufprall zu mildern. Auf dem Boden bewegten sich die Vögel ziemlich schwerfällig, der Abflug aber ging im allgemeinen leicht von statten, nur einmal sah ich einen Tölpel buchstäblich auf die Felsen weiter unten abstürzen, allerdings ohne sich zu beschädigen. Er war aufgestört worden und hatte es wohl etwas zu eilig gehabt, so dass ihm der Start kläglich misslang. Zahlreiche Silbermöwen sassen ringsherum auf den Felsspitzen, immer mit einem Auge auf den Tölpelnestern. Wir fanden denn auch bald ein Ei, das weggetragen und ausgesogen worden war. Ich entdeckte gleich darauf eine Möwe, die neben einem Neste stand und mit verlangendem Blicke das Ei betrachtete; unverzüglich richtete ich meine Kamera auf sie, um sie «auf frischer Tat» zu photographieren, doch sie konnte sich nicht entschliessen und flog endlich weg, trotzdem die Tölpel auf den nächsten Nestern sich durchaus nicht um den Eindringling kümmerten.

Grassholm soll ursprünglich von Tölpeln besiedelt worden sein, die von der 70 km südöstlich gelegenen Insel Lundy herkamen, wo sie zu sehr beunruhigt und verfolgt wurden. 1886 schätzte Mortimer Propert die Zahl der Nester auf 250. Sie waren damals auf vier getrennte Kolonien verteilt. 1913 gab Gurney in seiner ausführlichen Monographie über den Tölpel die Stärke der Kolonie von Grassholm mit 400 Vögeln an. 1933 führten R. M. Lockley und H. M. Salmon auf photographischem Wege eine Zählung durch und kamen auf 4750 Brutpaare. Heute schätzt Mr. Lockley die Kolonie auf ca. 6000 Paare.

Lockley, Salmon und Wynne Edwards sammelten alle verfügbaren Daten über sämtliche bekannten Tölpelkolonien, 19 an Zahl, und stellten für die Art *Sula bassana* einen Gesamtbestand von 78 000 Brutpaaren fest (mit einem möglichen Irrtum von ± 10 000 Paaren). Dies ergibt seit Gurneys Zeiten eine Zunahme um mindestens 48 000 Vögel. 4 Kolonien sind erst seit 1913 entstanden, eine wurde von Gurney übersehen. Diese erfreuliche Zunahme führen die obenerwähnten Autoren zur Hauptsache auf den vermehrten Schutz zurück, den diese Seevögel heute geniessen. Die Kolonien verteilen sich in folgender Weise: Wales (1), Irland (3), Schottland (5), Shetland Inseln (2), Faeroer (1), Island (3), Kanada: Provinz Quebec (3), Neufundland (1).

Wir machten einen Rundgang um die Insel, die nur etwa 450 m lang und 250 m breit ist und geologisch dieselbe Formation aufweist wie die grosse, nördlich von Skokholm liegende Insel Skomer (Ordovicische Keratophyre der «Skomer Volcanic Series»). An Seevögeln sahen wir ausser den Möwen 20 bis 30 Alken, einige Austernfischer, 5 Steinwälzer, *Arenaria i. interpres (L.)*, 1 Seestrandläufer, *Calidris m. maritima (Brünn.)*, und an die 50 Papageitaucher. Grassholm hatte früher eine sehr grosse Papageitaucherkolonie und man sieht heute noch die zahllosen alten Löcher. Die Kolonie ist jedoch aus unbekannten Gründen auf einen kärglichen Rest zusammengeschmolzen. Ein Kolkrabenpaar brütet auf der Insel und wahrscheinlich auch einige Strandpieper. So klein das Eiland auch ist, so scheint es doch eine beliebte Raststätte für Zugvögel zu sein. Von den verschiedenen Exkursionsteilnehmern wurden folgende Arten beobachtet: 2 bis 3 Heuschreckenrohrsänger, 1 Schilfrohrsänger, mehrere Fitislaubsänger, mehrere Dorngrasmücken, 1 Grönländischer Steinschmätzer, 1 Schafstelze, *Motacilla flava*, 1 Braunkehlchen, 1 Uferschwalbe, 1 Rauchschwalbe, 1 Turteltaube und 6 Regenbrachvögel.

Um 17 Uhr mussten wir leider die kleine aber doch so ausserordentlich interessante Insel verlassen. Ein frischer Nordwind war aufgesprungen und die Einschiffung ging nicht ohne Schwierigkeiten von statten. Auf der Rückfahrt sahen wir halbwegs zwischen Grassholm und Skokholm einen Steinschmätzer und eine Mehlschwalbe, die beide nach Norden flogen.

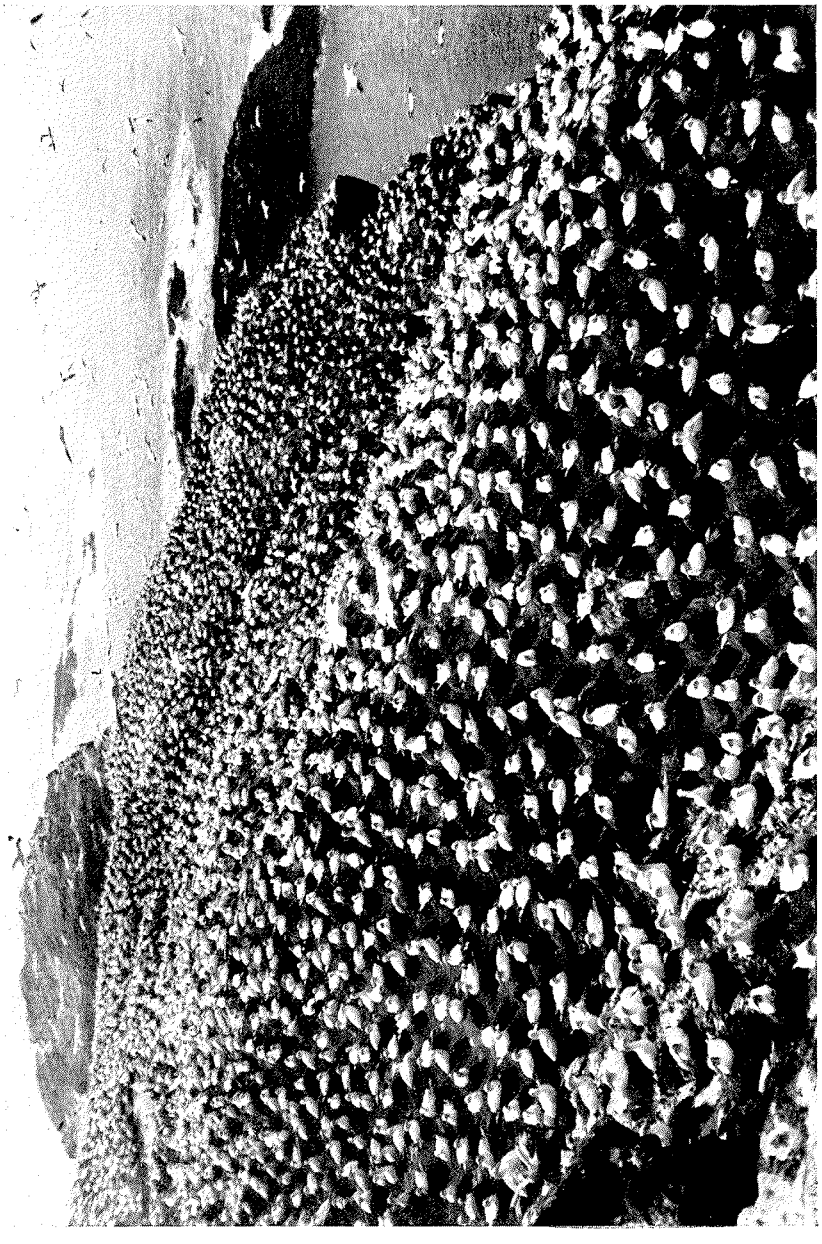
Am nächsten Tage schlug für mich die Stunde des Abschiedes von Skokholm. Nur ungern verliess ich das schöne Vogelparadies. Aber ich hoffe eines Tages zurückzukehren; dann werde ich mich wieder am Fusse des «Spy Rock» hinsetzen und den drolligen Bewohnern von «Puffintown» zuschauen.

Literatur:

J. H. Gurney: The Gannet, 1913.
T. A. Coward: The Birds of the British Isles, 1933.
R. M. Lockley (& David Lack): The Breeding Bird Population of British Heaths and Moorlands. Journ. of Animal Ecology, 1935.
— (& H. M. Salmon, Wynne Edwards): The Distribution and Number of breeding Gannets. British Birds, 1936.
— My own Island. «The Countryman», 1936.
— A Day in a Gannet Colony. «The Romance of Nature», 1936.
— Night on a Shearwater Island. «The Romance of Nature», 1936.
M. A. Mathew: The Birds of Pembrokeshire, 1894.
Howard Saunders: Manual of British Birds, 1927.
J. Schinz: Die Grassholm Basstölpel. O. B. 1935.
«Skokholm Bird Observatory», Report 1936.
«Winging Home», The Times, 10. Okt. 1936.

TAFEL I.

«Der Ornithologische Beobachter»
34. Jg., 1936/37, Heft 10/11.



Grassholm: Die Tölpelkolonie

TAFEL II.

«Der Ornithologische Beobachter»
34. Jg., 1936/37, Heft 10/11.

Tölpel landend

Brütende Basstölpel

TAFEL III.

«Der Ornithologische Beobachter»
34. Jg., 1936/37, Heft 10/11.

Sturmtaucher am Eingang zur Nisthöhle

Ein Sturmtaucher wird beringt

Zum Artikel von Herrn Guggisberg (Bern), Ornith. Beob. *34,* 192 (1937). Durch ein Versehen der Druckerei sind auf den Tafeln I bis III in Heft 10/11 dieser Zeitschrift vom Juli-August 1937 die Daten nicht vermerkt worden. Alle 5 Aufnahmen wurden von Herrn C. A. W. Guggisberg selbst gemacht, die Basstölpel-Photos am 1. Mai 1937, die beiden Aufnahmen des Sturmtauchers am 30. April 1937. — Red.

Registratur feldornithologischer Beobachtungen. (Siehe die Anregung p. 184 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschr.). — Zu diesem Thema sind bei der Redaktion einige interessante Mitteilungen eingegangen (Herren E. Brunner in Unterstammheim, M. Bloesch in Solothurn und H. E. Riggenbach in Basel). Die Publikation erfolgt, wenn möglich, schon in der nächsten Nummer des Ornith. Beobachters. Inzwischen sieht die Redaktion gerne weiteren Eingängen von Anregungen dieser Art entgegen.

Mutation. Anlässlich der Delegiertenversammlung vom 13. Juni d. J. hat Herr F. Stirnemann als Zentralpräsident des nunmehr 10 Jahre alten Schweizer. Vogelschutzvereines demissioniert. An seine Stelle wurde Herr E. Aellen gewählt.

IX. Internationaler Ornithologen-Kongress, Rouen 1938.
(Präsident: Prof. A. Ghigi, Sekretär: J. Delacour).
Provisorisches Programm

Rouen

Montag, den 9. Mai: 9.00—12.00 Uhr können sich Teilnehmer des Kongresses im Sekretariat einschreiben; 11.00 Uhr Sitzung des Internationalen Ornithologischen Komitees; 14.30 Uhr Eröffnung des Kongresses im Rathaus; 17.00 Uhr Empfang im Rathaus; 18.00 Uhr Ausflug nach: La Corniche de Rouen. Bonsecours.

Dienstag, den 10. Mai: 10.00 Uhr Ansprache des Präsidenten; 10.40 bis 12.30 Uhr Allgemeine Sitzung; 14.00—17.00 Uhr Sitzungen der Sektionen; 17.00—18.30 Uhr Besuch des Naturhistorischen Museums; 21.00 Uhr Soirée im Théâtre des Arts.

Mittwoch, den 11. Mai: 10.00—12.30 Uhr Sitzungen der Sektionen. 14.00 Uhr Ausflug nach Clères.

Donnerstag, den 12. Mai: 9.00 Uhr Grosser Ausflug in das Seinetal. Frühstück in Caudebec-en-lause, Wald von Bretonne, Mauny, Roches d'Orivue. 20.00 Uhr Bankett.

Freitag, den 13. Mai: 10.00—12.30 Uhr Sitzungen der Sektionen; 14.00 bis 17.30 Uhr Sitzungen der Sektionen; 20.30 Uhr Sitzung des Internationalen Ornithologischen Komitees; 21.30 Uhr Allgemeine Sitzung im Rathaus; Schluss des Kongresses.

Paris

Sonnabend und Sonntag, den 14. und 15. Mai: Besuche und Empfang im Museum und der daran angeschlossenen Institute.

Montag, 16. Mai — Donnerstag, 19. Mai: Grosser Ausflug in die Camargue. N. B. Besuche von Denkmälern und Museen in Rouen unter wissenschaft-